

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage
Jährlich 150 Nummern.

für

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.
Preis
vierteljährlich 1 Mfl. 25 Pf.
Inserate
pro Spalte 25 Pf.

XXIX.

Leipzig, Sonntag den 22. Februar 1891.

N. 22.

Ein Wort an meine Druckerkollegen.

Zu gleicher Zeit mit den ungeheuren Verbesserungen der Technik im Buchdruckgewerbe schieben sich die Arbeiter desselben mehr und mehr in zwei Kategorien: die der Setzer und die der Drucker oder Maschinenmeister. Beide Kategorien haben sich gegenüber der unter der Regide des fabrikmäßigen Betriebes eintretenden Verschlechterung ihrer Lage durch eine Organisation zu schützen gesucht, welcher bekanntlich selbst die höchsten Autoritäten ihre Anerkennung nicht versagen konnten. Wenn diese Organisation, der U. B. D. W., neuerdings wieder mehr Gewicht auf die Kultivierung der Lohnfrage legte und an der Schwelle einer bedeutungsvollen Bewegung steht, wenn in allen Kreisen erkannt wird, daß die Buchdrucker auch mit den Angehörigen der anderen graphischen Zweige Hand in Hand gehen müssen und daß in der gemeinschaftlichen Zentralisation aller Arbeiter das Schwerkraft ihrer Kraft liegt, so erscheint es verwunderlich, daß in letzter Zeit wieder eine Frage aufgeworfen wird, die gerade jetzt unzeitgemäßer ist als je. Ich meine einerseits die „Gründung eines Maschinenmeister-Verbandes“, andererseits die „Anbahnung der Gegenseitigkeit unter den Maschinenmeister-Vereinen mit Gründung von speziellen Unterstützungskassen“. Beide Projekte liegen den interessierten Vereinen zur Begutachtung vor.

Die gute Absicht des Vorhabens will ich nicht verkennen, denn sie zielt auf eine Verbesserung unsrer Lage hin, aber bezugnehmend auf die vorstehend angeführten Argumente möge man bedenken, daß sich die Drucker bei Ausführung dieser Vorschläge auf Seitenwege verlieren, von dem Gros immer weiter entfernen und sich so durch eine Zerspaltung der Kräfte am eignen Leibe schaden würden. Werfen wir doch nur einen Blick auf die allgemeine Lage, was vollzieht sich da? Das Kapital schließt seine Ringe und diesem Beispiele haben wir zu folgen. Unter diesem Gesichtspunkt ist das „getrennt marschieren und vereint schlagen“ für Drucker und Setzer ein veralteter, ja falscher Grundsatz geworden.

Wie die Selbständigkeitsgelüste, wenn man es einmal so nennen will, entstehen, ist ja dem Schreiber dieser Zeilen bekannt. Das Leitmotiv zu ihnen liegt in der Klage, daß unsere, die Interessen der Drucker, im Tarife nicht genug berücksichtigt sind. So sehr ich die Berechtigung dieser Klage gebe, wie es ja auch mein redlichstes Bestreben war und sein wird, dieselbe aus der Welt zu schaffen, halte ich ein Auf-eigene-Füße-Stellen dennoch nicht für richtig. Zunächst muß man fragen: wer ist schuld daran, daß der Tarif von den Druckern so wenig handelt? Wir werden nur antworten können: die Prinzipale! Die Gehilfenvertreter haben ihr bestes gethan um unsere Forderungen durchzusetzen, allein selbst

die Anträge der Setzer konnten sie nicht ganz zur Geltung bringen. In einem andern Falle wiederum verschulden wir Drucker die Mißstände ganz allein, beispielsweise diejenigen der Ueberstundenmiserie. Der Tarif sagt, Ueberstunden seien thunlichst zu vermeiden, ein Satz, den wir befolgen sollten. Wir haben Rücksicht auf unser einziges Kapital, die Gesundheit, die Arbeitskraft zu nehmen. Der Prinzipal möge die Zahl seiner Maschinen vergrößern oder Doppelschichten einführen, wenn er übermäßige Aufträge bewältigen will, kann er das nicht, so mag er nicht für 20 Maschinen Arbeit annehmen, wenn ihm nur 12 oder 14 zur Verfügung stehen. Dem Ueberstundenwesen entwächst gar manches Uebel. Hier in Leipzig z. B. könnten mit Beseitigung der Ueberstunden die ständigen 20 bis 30 arbeitslosen Drucker untergebracht werden.

Wie aus verschiedenen Äußerungen hervorgeht, gedenkt man durch Gründung von Druckerkassen resp. durch einen Bund geeignete Vertretungen zu den Tarifberatungen usw. möglich zu machen. Ich meine, dazu bedarf es keines Apparates, der von vornherein der Lebenskraft ermangelt. Mit einer solchen Organisation wäre auch eine Steuer verbunden, die neben der Steuer zum U. B. sich sehr unangenehm fühlbar zeigte. Wollen wir dem U. B. die Drucker entfremden? Das wird niemand wollen, am allerwenigsten im jetzigen Augenblicke, wo die Verkürzung der Arbeitszeit alle anderen Fragen in den Hintergrund schiebt. Gerade die Verkürzung der Arbeitszeit muß von uns thatkräftig unterstützt werden, denn ein gewaltiger Bruchteil unsrer mißlichen Lage wird durch sie beseitigt.

Bleiben wir Drucker dem U. B. nach wie vor treu, suchen wir die demselben noch fernstehenden Kollegen heranzuziehen und schädigen wir uns nicht selbst sowie den U. B. mit Gründung von Spezialkassen resp. durch Separierung. Dagegen müssen wir uns entschieden mehr am Vereinsleben beteiligen und uns nicht nur schieben lassen. Sorgen wir für geeignete Vertretungen in den bestehenden Körperschaften, damit unsere Angelegenheiten befördert werden. Die bestehenden Maschinenmeister-Vereine resp. Klubs mögen ihren lokalen Charakter behalten, um spezielle Berufs- und technische Fragen zu erörtern, welche in den großen Buchdrucker-Verfassungen, die weitaus am meisten aus Setzern bestehen, zur Verhandlung sich nicht eignen.

Schreiber dieses appelliert an sämtliche Drucker, von der uns vorgezeichneten Bahn nicht abzuweichen, sondern unsre ganze Kraft den großen Aufgaben der nächsten Zukunft zu widmen. Ehe wir einen schwerfälligen Apparat in Szene setzen, dabei Zeit und Geld in Einzelheiten verlieren, sind die Wogen der Bewegung über uns hinweggegangen und nur ein Rückschlag bleibt uns

übrig. Suchen wir unser Recht im Vereine mit den Setzern, dort ist es geschützt und gewahrt. Ein jeder denke: Einigkeit macht stark und fühle sich als Buchdrucker.

Leipzig.

G. Preßschmar.

Schiedsgerichtliche Entscheidungen.

Tarifkreis III (Main).

Objekt: Maschinenmeister W. klagt gegen eine Firma in Offenbach a. M. wegen Forderung von 2,30 Mfl.

— Einseitig: Die Klage auf Anerkennung von 2,30 Mfl. für entgangenen Lohn durch die, wie Kläger behauptet, am Tage nach Weihnachten v. J. seitens des Geschäfts angeordnete Betriebs Einstellung wird wegen Unzuständigkeit des Schiedsgerichts abgewiesen.

Begründung: Kläger behauptet, er sei tags nach Weihnachten, wie des Morgens so auch am Nachmittage zur gewöhnlichen Geschäftsstunde zur Arbeit gekommen, habe jedoch das Geschäft resp. seine Abteilung geschlossen und die Dampfmaschine außer Betrieb gesetzt gefunden; es sei ihm daher nicht möglich gewesen zu arbeiten und demzufolge sei er nach Hause gegangen. — Demgegenüber bestreitet die beklagte Firma, daß am genannten Tage das Geschäft geschlossen gewesen, sie behauptet, es sei wie sonst gearbeitet worden. Dem Kläger sei vor dem Fest ausdrücklich bemerkt worden, daß er tags nach Weihnachten zu arbeiten habe. — Nach diesen sich widerstreitenden Behauptungen der Parteien handelt es sich für das Schiedsgericht nicht, seinem Zwecke nach, um die Auslegung von Tarifbestimmungen, sondern die Entscheidung in der vorliegenden Klage bedingt zuvor die Feststellung der Thatsache: ob das Geschäft am genannten Nachmittage für den Kläger offen oder geschlossen war. Diese Feststellung herbeizuführen liegt jedoch außer der Grenze der Zuständigkeit des Schiedsgerichts und deshalb muß die Klage an das zuständige Gericht verwiesen werden.

Frankfurt a. M., 1. Februar 1891.

Das Schiedsgericht für den Tarifkreis III (Main).
H. Wagner,
Prinzipal = Vorsitzender. Gehilfen = Vorsitzender.

Die Sekunmaschine „Typograph“.

Wenn eine so ernste Zeitschrift wie die Neue Zeit ihre Spalten zu einer Seelenmesse für den jeder zum Jagdobjekt für Erfindergeistes dienenden Handsatz öffnet, dann ziemt es sich wohl für uns, einen Augenblick bei diesem schmerzlich-feierlichen Akte zu verweilen.

Ein Newyorker Mitarbeiter Namens H. Schlüter berichtet dem obigen Journal über die Fortschritte auf dem Gebiete der Sekunmaschinen-Entdeckung. Zu-

nächst die Mergenthalersche Linotype besprechend schildert er dann ausführlicher Sohn R. Rogers, eines früheren Schulmeisters Erfindung, den „Typograph“, mit welchem man „die Frage der Erfindung der Setzmaschine als gelöst betrachten kann. Sämtliche Sachverständige, deren Urteil die Maschine von Roger unterstellt wurde, haben in diesem Sinn ihre Ansicht geäußert.“

Die Setzmaschine Typograph ist neuesten Datums. Ueber ihre Konstruktion lassen wir Herrn Schlüter reden:

„Das Prinzip, auf welchem der Rogersche Typograph beruht, ist im wesentlichen das der Mergenthalerschen Maschine, und es ist augenscheinlich, daß die Erfahrungen Mergenthalers von Roger benützt wurden. Sowohl bei dem Linotype, als auch beim Typograph werden bewegliche Buchstabenstreifen benützt, an deren unterm Ende die Gußform für den hervorbringenden Buchstaben enthalten ist. Bei beiden Maschinen wird die ganze Zeile sofort gegossen und aufgestellt. Die Rogersche Maschine hat aber die Nebelstände, die dem Mergenthalerschen Linotype anhafteten, überwunden. Sie ist von außerordentlich einfacher Konstruktion und hat besonders auch die Frage der Rückführung der Buchstaben an ihre Plätze nach dem Gebrauche vollständig gelöst. Der Rogersche Typograph setzt und schließt aus, gießt und plaziert die gegossene Zeile auf ein Setzerhüft, alles in Zeit von 3 bis 5 Sekunden. Dabei sind alle Störungen nahezu ausgeschlossen. Bei etwaigem Bruch einer Feder oder eines Hebels kann man in kurzer Zeit Abhilfe schaffen, und die Maschine arbeitet wochen- und monatelang, ohne daß überhaupt die geringste Störung eintritt. Der Typograph ist etwa 4 Fuß breit, ebenso lang und 4 1/2 Fuß hoch, und sein Gewicht beträgt etwa 450 Pfund. Die Maschine kann sowohl durch Hand und Fuß als durch irgend eine Kraftmaschine getrieben werden und bedarf in letztem Falle nur etwa 1/3 Pferdekraft.

Wie bei dem Mergenthalerschen Linotype, so werden auch, wie schon erwähnt, bei dem Rogerschen Typograph volle Zeilen gegossen hervorgebracht, die, auf einem Schiff an- und nebeneinander gereiht, eine volle Form bilden. Von dieser Form kann man nun je nach Wunsch entweder direkt drucken oder auch vermittlest der Stereotypie Matrizen und Platten herstellen. Während bei dem Linotype die Buchstaben- und Gußformen durch sehr komplizierte Maschinerie an ihren Bestimmungsort gebracht und wieder abgeholt werden, ist bei der Rogerschen Maschine nur die Schwerkraft thätig, um diese Arbeit zu besorgen. Im untern Teile des Typograph befindet sich der Behälter für das geschmolzene Schmelzmetall, der Gießkasten und die Maschinerie, die der gegossenen Zeile durch Beschnitten die richtige Form gibt. Ueber diesen untern Teil, und mit ihm in Verbindung, befindet sich ein Rahmen, an welchem die Buchstaben- und Gußformen sich befinden. Dieser Rahmen hat etwa die Form eines gewölbten Bogens, in welchem, jede Art für sich, eine Anzahl der Formen für die verschiedenen Buchstaben hängt. Diese Gußformen sind durchgehogen von einem Stahlbrakte, welcher in einem Winkel von 45 Grad nach dem Gießkasten niederfällt. Je nach Gebrauch löst man nun einen Buchstaben los, indem man den korrespondierenden Knopf des Taftapparates drückt. Der Buchstabe gleitet vermöge seiner Schwere an dem schrägen Stahlbrakte nieder und fällt mit seinem untern Ende in den Gießkasten. Der Taftapparat entspricht genau jenem einer Remington-Schreibmaschine und arbeitet in derselben Weise. Wenn die Buchstaben- und Gußformen auf ihren Platz gebracht sind, wird der Ausschluß durch einen rotierenden Keil besorgt, der die Worte in genau gleiche Abstände von einander bringt. Die Maschinerie wird jetzt in Bewegung gesetzt. Durch die Umdrehung eines Rades wird ein Strahl geschmolzenen Schmelzmetalls in den Gießkasten gebracht, in welchem die Buchstaben- und Gußformen stehen, und die gegossene Zeile ist fertig. Ein paar Messer, durch die Maschine in Thätigkeit gesetzt, geben dann der noch warmen Zeile ihre richtige Form. Dann wird der Taftapparat emporgehoben, die Gußformen für die Buchstaben gleiten vermöge ihrer Schwere auf ihrem Stahlbrakte jeder an ihren ursprünglichen Platz zurück, der Taftapparat wird wieder niedergelassen, und die Arbeit beginnt von neuem. Ein runder Behälter an einer Seite der Maschine enthält Gußformen, die man rasch mit der Hand in den Gießkasten bringen kann, so daß es dadurch möglich gemacht ist, daß man besondere Arten Buchstaben anderer Schriftgattungen, als die gerade benützte, wenn nötig, der Zeile einfügen kann.

Was nun die Leistungsfähigkeit der neuen Setzmaschine anbelangt, so hat einer der geschicktesten Maschinensetzer es auf 4700 m in der Stunde gebracht, wobei er nach Manuskript setzte. Ein anderer Maschinensetzer setzte 3000 m die Stunde, nachdem er

erst eine Woche an dem Typograph beschäftigt gewesen, und er hatte dabei kein halbes Duzend Fehler in den 3000 m. Die durchschnittliche Leistungsfähigkeit der Maschine wird für Zeitungssatz wohl nicht höher gerechnet werden können als 3000 bis 3500 m die Stunde.

Man ist übrigens bei dem Setzen mit der Maschine nicht etwa an eine bestimmte Schriftgattung oder an eine bestimmte Zeilenbreite gebunden. Innerhalb 20 Minuten kann man die Breite der Zeilen verlängern oder verkürzen, und in derselben Zeit ist es möglich, irgend eine andre Schriftgattung auf die Maschine zu bringen, so daß man etwa für Nonpareille die Petit oder eine andre benutzen kann.

Der Satz mittels der Maschine hat auch den Vorteil, daß er fehlerfreier ist als das Setzen mit der Hand, da die vielen Fehler, die eine Folge des falschen Ablegens sind, vollständig wegfallen. Bei gemachten Fehlern muß beim Maschinensetzen natürlich die ganze Zeile neu gemacht werden; diese Neuansfertigung nimmt indes nicht mehr Zeit in Anspruch als die Korrektur eines Buchstaben beim Setze, der mittels der Hand hergestellt wurde.

Der Vorteil, der den Unternehmern aus der Einstellung dieser Maschinen in ihrem Betrieb erwächst, liegt auf der Hand, und sie haben denselben denn auch schon in Dollars und Cents ausgerechnet. Die New York World hat zur Probe einen Teil ihres Sonntagsblattes auf dem Typograph hergestellt und veröffentlicht darüber einige sehr belehrende Ziffern, aus denen sich ergibt, daß die Kosten eines bestimmten Satzes mit der Maschine 67 Dollars und 22 Cents betragen, während bei Handarbeit die Arbeitslöhne, die für denselben Satz gezahlt werden müssen, sich auf 173 Dollars belaufen. Hierbei ist in Betracht zu ziehen, daß der Maschinenatz der „World“ durch Setzer aus der Fingern des Blattes hergestellt wurde, die vorher nie eine Setzmaschine gesehen hatten, und daß man deshalb rechnen kann, daß mit geübten Maschinensetzern die Arbeit noch um 25 Prozent billiger hergestellt werden könnte.

Für den Unternehmer kommt bei Benutzung der Setzmaschine noch der Vorteil hinzu, daß er jetzt nicht mehr allzu geringe Kapitalien für Anschaffung von Lettern in sein Geschäft hineinstrecken muß. Da die Maschine die Buchstaben selbst gießt, so werden die losen Schriften jetzt zum großen Teil überflüssig, wodurch wiederum das Geschäft des Schriftsetzers nahezu ruiniert wird. Auch für die neuen Setzmaschinen braucht der Unternehmer kein bedeutendes Kapital auszuwerfen. Die Kompanie, die sich zur Herstellung des Typograph gebildet hat, hat nämlich den Beschluß gefaßt, ihre Maschinen, die natürlich durch Patente vor Nachahmung geschützt sind, überhaupt nicht zu verkaufen. Sie vermietet dieselben nur und berechnet dafür pro Maschine und Tag einen Dollar, wofür sie auch die etwa sich nötig machenden Reparaturen besorgt.

Der Verfasser vorstehender Beschreibung erörtert hierauf die Folgen, welche diese neue, scheinbar einwandfreie Maschine seiner Meinung nach voraussichtlich auf den Setzerberuf haben wird. „Bei den geringen Vorkenntnissen, die die Arbeit an dieser Setzmaschine erfordert, bei der Leichtigkeit des Erlernens der Arbeit an dieser Maschine, bei dem Andrang der billigen Frauenarbeit, den diese Maschine unzweifelhaft in kurzer Zeit im Gewerbe der Schriftsetzerei veranlassen wird, werden sich wohl die Setzergewerkschaften der Setzmaschine gegenüber ohnmächtig erweisen und es wird die bevorzugte Stellung bald aufhören, in welcher sich die Setzer infolge der unentwickelten Verhältnisse in ihrem Gewerbe und der fehlenden Anwendung der Maschinen bisher befanden. Damit wird auch die exklusive Stellung, die dieses Gewerbe bis jetzt durchweg in der Arbeiterbewegung einnahm, zu Ende sein und die Schriftsetzer werden mehr als bisher in der allgemeinen Bewegung des Proletariats aufgehen.“

So Herr Schlüter. Wir glauben, daß sich derselbe durch die Reklame hat blenden lassen, welche dem Typograph nicht minder wirksam zur Seite steht wie allen bisher erfundenen „vollkommenen“, schließlich aber in die Paritätenkammern verwiesenen Setzmaschinen. Die Setzmaschinenerfinderei ist ebenso täuschungsreich wie alt. Wohl auf keinem Gebiete wurde so viel experimentiert wie hier, ganz im Gegensatz zu anderen Erfindungen, die wenigstens von Beginn an einen erheblichen Erfolg ersehen

ließen, wenn sie auch nach und nach sich als verbesserungsfähig erwiesen. Wo sich so viele Denker vergeblich den Kopf zerbrochen, da glaubt man nicht mehr, daß es nun einem plötzlich wie Schuppen von den Augen fallen und gelingen wird, das Rätsel zu lösen. Aber gibt man auch alle Zweifel auf und stellt sich gegenüber dem Urteil der Neuen Zeit nur auf einen kritischen Standpunkt, so entdeckt man bald seine Schwächen. Wenn Herr Schlüter die Sachverständigen für die Vortrefflichkeit der Maschine ins Feld führt, so möge er sich dieselben nur näher ansehen. Die den Typograph fabrizierende Kompagnie wird klug genug sein, ihre Sachverständigen gut auszuwählen, sie wird sich hüten, unsicheren Kantontisten ein Urteil abzuverlangen. Diejenigen wieder, welche den Typograph gemietet, müßten ihr Geschäft als Unternehmer schlecht verstehen, wenn sie nicht durch Belobigung der Maschine oder mindestens durch ein wohlwollendes Schweigen über deren Fehler die Setzer in Schach und Jügel zu erhalten suchten. Die Maschinensetzer schließlich lieben ihr Brot und denken nicht daran Geschäftsgeheimnisse zu verraten. So kommt uns die ganze herrliche Zeugenschaft nichts weniger als stichhaltig vor.

Bei der Leistungsfähigkeit des Typograph fällt der Unterschied des von den zwei Setzern gelieferten Satzquantums von 4700 resp. 3000 m sehr verdächtig auf. Wenn von den wenigen Fehlern des einen Setzers gesprochen wird, so wolle man bedenken, daß zu solchen Ausprobierungsarbeiten, zu solchen geschäftlichen Haupt- und Staatsaktionen, wie die Einführung einer neuen Setzmaschine sie darstellt, keine Dummköpfe, sondern die intelligentesten Arbeiter verwendet werden. Einen Rückschluß auf die Alltagsarbeit lassen dergleichen Uebungen jedoch nicht zu. Auch können wir nicht einsehen, daß der Satz durch das Unterbleiben des unrichtigen Ablegens fehlerlos sein müßte. Das schlechte Ablegen wird bei der Maschine ersetzt durch das Bergreifen in den Taften und hier kann uns niemand einreden, daß die wegen eines Buchstabenfehlers mit der Maschine neu zu setzende Zeile nur eben so lange oder noch kürzere Zeit in Anspruch nimmt als das Korrigieren eines falschen Buchstaben im Handsatz. Bei ungünstig auslaufenden Leichen oder Hochzeiten müssen sogar ganze Stücke anstatt umbrochen, neu gesetzt werden.

Oberflächlich klingt die Bemerkung, daß zum Maschinensetzen nur geringe Vorkenntnisse gehören, demgemäß die billige Frauenarbeit ihren Einzug halten und die Verhältnisse der Setzer ruinieren würde. Wenn es sich um die Herstellung von glattem Satz handelt, wofür ja die Maschine immer nur taugen wird, so ist nicht erkenntlich, warum heute größere Vorkenntnisse dazu gehören sollten. Die mechanische Herstellung glatten Satzes ist auch im Handsatz nicht allzu schwer zu erlernen, darin werden unsere Befehlinge sehr bald angelehrt und auch tüchtig benutzt, etwas anders aber liegt die Sache mit den geistigen Kenntnissen. Die schnellste Setzmaschine wird bei schlechtem Manuskript teuer arbeiten als der Handsatz, weil ihre Leistungsfähigkeit nicht ausgenutzt werden kann. Höchstens stünde also durch die Setzmaschine eine Teilung der Arbeit bevor, indem das, was man heute Paketsatz nennt und wobei das Minimum kaum herauszuschlagen, durch die Maschine gemacht würde, die komplizierte Arbeit dagegen durch Hände. Diese Arbeitsteilung brächte unter Umständen eine Verstärkung der Macht der Handsatzsetzer mit sich, da ohne die letzteren der Maschinenatz großenteils still gelegt werden könnte.

Das sind so einige der plausibelsten Entgegnungen auf die Ausführungen des Herrn Schlüter. Wenn er von der „bevorzugten Stellung“ der Setzer spricht, so bewegt er sich auf einem Ge-

meinplage wertlosterer Art. Soweit von einer solchen die Rede sein dürfte, wäre sie nur den zähen Organisationen der Buchdruckergehilfen aller Länder, nicht der Handarbeit gut zu schreiben. Uebrigens sind noch immer die besser gestellten Arbeiter die Avantgarde in der Arbeiterbewegung gewesen.

Es bleibt noch übrig, ein andres, auch amerikanisches Urteil über den Typograph zu hören. Freilich klingt es wesentlich verschieden von dem in der Neuen Zeit, interessiert uns aber, da es gleichfalls von „Sachverständigen“ stammt. Ihm liegt sogar das Rechenexempel unter, welches Herr Schläfer über das Sonntagsblatt der New York World mitteilt. Es ist die Deutsch-Amerikanische Buchdrucker-Zeitung vom 20. Januar d. J., welche schreibt:

„... Wir wollen die Gelegenheit benutzen, um hier ein Rechenexempel im Auszuge wiederzugeben, welches ein Bostoner Kollege bezüglich der angeblich großartigen Leistungen von Rogers Typograph vor einiger Zeit angestellt hat und welches unsers Wissens noch nicht widerlegt wurde. In einem Schreiben an die Rogers Kompanie erklärt nämlich Mr. Turner, der Geschäftsführer der New York World, daß eine achtfache Sonntagsbeilage dieser Zeitung, mit Ausnahme der Anzeigen und Titelzeilen, von einer Rogers Sechsmaschine geliefert wurde, an welcher drei Seher abwechselnd ununterbrochen je acht Stunden und zusammen 4 Tage 23 Stunden 35 Minuten arbeiteten und der gelieferte Satz im Ganzen 62,22 Dollars kostete, während sich derselbe bei Handarbeit auf 173,01 Dollar belaufen hätte. Der betreffende Bostoner Kollege hat nun diese Beilage genau ausgerechnet und findet, daß der gesamte von der Maschine gelieferte Satz sich auf 155,823 m bezieht, was auf die gesamten 120 Stunden verteilt 1,298 m per Stunde ergibt. Oder in anderen Worten: in fünfzehn Arbeitstagen zu je acht Stunden oder in fünf Tagen zu je 24 Stunden lieferte die Maschine ungefähr drei Viertel der achtfachen Sonntagsbeilage der New York World oder 10,388 m pro Tag bei achtsündiger Arbeitszeit. Dies ist sicher keine so außerordentliche Leistung, und der betreffende Kollege (Meyrit Waiter ist sein Name) bietet eine Wette an, daß er zu Dritt bei Handarbeit in 120 Stunden diese Leistung der Maschine nachmachen und dabei eine bessere typographische Arbeit liefern will. Offenbar enthält die Angabe des Geschäftsführers der World eine ganz direkte und noch dazu sehr plumpe Täuschung, die darauf beruht, daß für die Handseher die gesamten, über die Hälfte der Beilage betragenden Cuts (Klischees), Anzeigen und Titel mitgerechnet sind, wodurch der wirklich gelieferte glatte Satz — und nur solcher kann im Vergleich mit der Maschinenarbeit in Betracht kommen — auf 1,10 Dollar pro 1000 m zu setzen kommt, was natürlich der Wahrheit durchaus nicht entspricht. Weiter scheint uns das Beispiel mit den vielen Cuts mitten im glatten Satz nur gewählt, um dadurch das von uns schon früher gerügte Schräg- und Krummstehen der Zeilen abzuschwächen, und schließlich muß es noch besonders auffallen, daß in der Festnummer, welche die N. Y. World kürzlich gelegentlich der Einweihung ihres neuen Gebäudes herausgab, und welche eine genaue Beschreibung des ganzen Riesenbetriebes vom Keller bis zum Dach enthält, der Sechsmaschinen mit keinem Wort Erwähnung gethan ist, was doch wohl sicher geschehen wäre, wenn dieselben sich als ein so großer Vorteil erwiesen hätten, wie sie gewöhnlich ausposaunt werden. Wir können uns daher der Meinung nicht verschließen, daß auch der so viel gerühmte Rogers Typograph von dem Ideal einer wirklich praktischen und rentablen Sechsmaschine noch weit entfernt ist.“

Hierauf dürfte das Sterbefundklein der Handseher doch noch nicht geschlagen haben.

Korrespondenzen.

r-t. Berlin. Durch den jüngsten Beschluß unsrer Zentralkommission, mittels Agitationsreisen usw. für die Organisierung aller Schriftgießer zu wirken und so die Einführung der Arbeitszeitverkürzung und des Normaltarifs vorzubereiten, ist zwischen der Kommission und den Leipziger Kollegen eine Meinungsverschiedenheit entstanden, die uns Veranlassung gibt, in sachlicher Weise auf die in dem für und wider von Leipzig vorgebrachten Gründe näher einzugehen. Dies mag an der Hand des in Nr. 1 des Corr. enthaltenen z.-Urteils geschehen. Nach diesem kann das Heranziehen der uns fernstehenden Kollegen in rationaler Weise nur durch Agitation am Orte selbst und mit Hilfe der Buchdrucker geschehen und wird als Beispiel Frankfurt a. M. angeführt, wo im letzten Jahre die Zahl der Unterstützungsvereinsmitglieder (Schriftgießer)

von etwa 30 auf 100 gestiegen sei, welsch letzteres günstige Resultat nur auf Rechnung der örtlichen Agitation komme. Hierzu ist zu bemerken, daß es an einer Agitation auch in Frankfurt-Offenbach zu keiner Zeit gekehrt hat, indem dort aufgeklärtere Kollegen, unter denen namentlich einer wohl allgemein bekannt ist, stets, jedoch ohne Erfolg bemüht waren, den indifferenten Kollegen über ihre Lage die Augen zu öffnen und sie dem U. B. D. B. zuzuführen; ebenso vergeblich waren die Bemühungen der dortigen Buchdruckerstände, die übrigens mit ihren eignen Angelegenheiten genügend zu thun haben. Eine Besserung trat erst allerdings auf Anregung der Buchdrucker resp. des Corr. ein, als die Schriftgießer die Regelung ihrer eigenen Angelegenheiten selbst in die Hand nahmen und einen Delegiertentag einberiefen. Waren schon die Vorberhandlungen zu diesem Tage für die gesamten deutschen Schriftgießer von nicht zu unterschätzendem Werte, so erfolgte die Einberufung desselben unzweifelhaft aus agitatorischen Gründen — und zwar mit auf Wunsch Leipzigs — gerade nach Frankfurt, und daß diese Agitation keine „örtliche“ war, ist klar. Die in Frankfurt erteilten Resultate sind demnach als Folgen des Delegiertentages zu betrachten. Aufgabe der Zentralkommission ist es jetzt, dafür zu sorgen, daß die Agitation nicht einschläft; sie soll über die Verhältnisse in den einzelnen Gießstädten stets genau unterrichtet sein, überhaupt die Fäden der ganzen Bewegung in Händen halten. Wenn sie nun, dem Beispiel anderer Gewerkschaften wie auch der Buchdrucker folgend, durch einzelne ihrer Mitglieder von Zeit zu Zeit Agitationsreisen unternehmen läßt, um sich von dem Stande der Dinge zu überzeugen, so halten wir dieses durchaus nicht für überflüssig, da die oft sehr mangelhaften schriftlichen Berichte ein klares Bild der Lage nicht ergeben. Ebensovienig kann man dies von den Versammlungsberichten im Corr. sagen. Dieselben zeigen mandmal sehr wichtige Tagesordnungen, geben Kenntnis von imponierenden Beschläüssen, doch hinterher stellt sich oft heraus, daß die Versammlung nur von einer kleinen Minorität besucht war, wovon die Kommission auf ihren Reisen sich selbst überzeugen konnte, was ja auch den Herren Leipziger Korrespondenten nicht ganz unbekannt sein wird. Dazu kommt noch, daß die Kommission von außerhalb direkt aufgefordert wurde, dann und wann Referenten zu senden. Ueberhaupt sollte die minimale Agitationssteuer nicht nur zu Reisen, sondern auch zu anderen Agitationsmitteln, z. B. zu Flugblättern usw. verwendet werden. Den Leipziger Kollegen wird das Recht, eine andre Meinung wie die Zentralkommission zu haben, durchaus nicht bestritten werden, da die übrigen Gießstädte sich aber insgesamt mit dem Vorschlage der Kommission einverstanden erklärt haben, könnte man wohl erwarten, daß Leipzig sich der Majorität fügt, wenn auch gern zugegeben werden soll, daß Leipzig eine sehr gewichtige Stimme hat. Andererseits muß Bewahrung dagegen eingelegt werden, daß Leipzig berechtigt ist, Beschlüsse einseitig abzulehnen, die dortige Kollegenchaft müßte denn erklären, daß sie mit den übrigen deutschen Kollegen nichts zu thun haben und für sich allein vorgehen will. Beinahe könnte man annehmen, daß das letztere der Fall ist, indem von Leipzig aus mit keiner Silbe auf die in Nr. 148 des Corr. enthaltene Anzapfung (Verkürzung der Arbeitszeit in Gemeinschaft mit den übrigen graphischen Gewerben und Ablehnung der Beteiligung an unserm Vorhaben) reagiert worden ist. Dann mögen aber die Leipziger Kollegen offen sagen was sie wollen, eventuell mit Vorschlägen hervortreten, die besser sind als die der Zentralkommission. Ueberhaupt erscheint es, nach dem Scheitern unsrer beabsichtigten Zentralorganisation, durch welches unsre Bewegung in ganz andere Bahnen geleitet wurde, angebracht, daß eine Konferenz von Vertretern der verschiedenen größeren Gießstädte einberufen wird, um über die ferner einzuschlagenden Wege zu beraten. Dieselbe müßte noch vor der Generalversammlung des U. B. D. B., vielleicht während der Pfingstfeiertage stattfinden, damit etwaige Wünsche der Schriftgießer an die Generalversammlung noch zum Ausdruck gebracht werden können. Ebenso könnte auf dieser Konferenz über eine event. Auflösung und Neubildung der Zentralkommission und über eine event. Verlegung des Sitzes der Zentralfstelle entschieden werden. Auch wir sind der Meinung, daß der nun schon eine geraume Zeit währende, immer wieder erneute Zwist zwischen der Zentralkommission und den Leipziger Kollegen auf die eine oder andre Weise beigelegt werden muß und haben den Wunsch, daß dies so bald als möglich geschehen möge.

s. Frankfurt a. M. (Vereinsbericht vom 14. Febr.). Der Vorsitzende konnte die gut besuchte Versammlung mit der erfreulichen Mitteilung einleiten, daß die geplante Zusammenkunft der Kollegen der Gau Mittelrhein und Frankfurt-Hessen voraussichtlich am zweiten Pfingsttag in Mainz stattfinden werde. Möge man nun allenthalben für eine umfassende Beteiligung sorgen, damit sich auch unser „Tag“ zu einer imposanten Rundgebung für die Verkürzung der Arbeitszeit gestaltet! — Sodann forderte

der Vorsitzende die Mitglieder auf, streng auf die Einhaltung der Lehrlingskassa in den Druckereien zu sehen. Dies sei wirksamer als die Warnungen usw. vor unserm Beruf in den Blättern, denen das Publikum mit Mißtrauen begegnen müsse angesichts der Thatfache, daß Kollegen um eine Lehrlingsstelle für Verwandte usw. in den Druckereien mitunter förmlich haufieren gingen. — Die hiesige Verwaltungsstelle der Z. R. K. hat im letzten Quartale bei 456 Mitgliedern mit einem Ueberflusse von 1385 M. gearbeitet. — Hierauf wurde eine zwanzig Namen umfassende Kandidatenliste zur Delegiertenwahl für den in Raffel stattfindenden Gantag aufgestellt. Es wären hier elf Delegierte zu wählen, doch würde man sich aus finanziellen Gründen gern mit sieben begnügen, wenn auch die übrigen Bezirke auf eine entsprechende Neubezugung ihrerseits eingingen. Für den Gantag wurden einige Anträge gestellt, die wir indes an dieser Stelle übergehen können. Im Anschlusse hieran gab die Generalversammlung des U. B. zu einer längeren Diskussion Anlaß. Man stimmte darin überein, daß vor allem eine Besserung unserer Unterstützungsverhältnisse etwa in der in Nr. 18 des Corr. (Ghemmisch) vorgeschlagenen Weise an der Zeit ist. Wer es — vielleicht aus purer „Sparsamkeit“ — erst zu einer kurzen Steuerzeit gebracht hat, dem sollen nicht die gleichen Rechte zustehen wie dem alterproben langjährigen Mitgliede. Auch wurden Stimmen dagegen laut, daß gemäßregelte lebige Kollegen auf die Landstraße verwiesen werden können. Es mußte von einer weitem Behandlung des vielseitigen Stoffes abgesehen und derselbe einer Vertrauensmännerung überwiesen werden, welche ihn zu definitiven Anträgen unsers Bezirkes verdishten soll. — Schließlich wurde noch das geschäftliche Verhalten verschiedener hiesiger Faktore mit scharfen Worten gerügt. Die betreffenden Herren sind zwar Vereinsmitglieder, machen aber von ihrer Mitgliedschaft weiter keinen Gebrauch; sind Stellen vacant, so zieht der eine aus rein privaten Gründen bisweilen auswärtige jüngere Kräfte hiesigen konditionslosen und bezugsberechtigten Vereinsmitgliedern vor. Der autokratische Druckerei-Regent einer demokratischen Zeitung nimmt „keine Frankfurter“, da er angeblich schon „Kräftcher“ genug im Geschäft hat! ... Allerdings ist gerade in diesem Geschäft im Verlaufe der Jahre schon vieles anders und besser geworden — durch die „Kräftcher“ und trotz des getrennten anti-früggelchen Herrn Faktors!! Und es wird auch der Fortschritt noch nicht zu Ende sein, auch die „Kräftcher“ werden zu unserm Troste nicht „alle“ werden — trotz alledem und alledem!!

H. Raffel, 16. Februar. Vergangenen Sonnabend wurde in dem Gebr. Gottschalkschen Geschäft ein Zubikäum gefeiert, welches im Druckereibetriebe nicht eben häufig zu verzeichnen sein dürfte. Es waren an diesem Tage fünf und zwanzig Jahre, daß eine Hilfsarbeiterin, Namens Frau Herbold, als junges Mädchen in besagte Offizin eintrat, in welcher sie bis dato im Maschinenaal als Einlegerin und Punktiererin ununterbrochen thätig ist. Ihr Ehrentag wurde denn auch im Maschinenaal unter Teilnahme der Geschäftsinhaber und des gesamten Personals mit einer Freier begangen, bei welcher die Zubiklarin von allen herzlich beglückwünscht und seitens der Chefs mit einer sehr ansehnlichen Geldsumme und anderen wertvollen Geschenken geehrt wurde; auch vom Geschäftspersonal erhielt sie verschiedene prächtige Angebinde. Der Sonntag Vormittag führte die Geschäftsinhaber und das Personal nachträglich zu einem von Ersteren entrichteten solennen Frühstück mit obligatem Zubehöre zusammen.

L. Detkenfels. Ein eigentümlicher Weg zur Erleichterung resp. Abkürzung der bevorstehenden Gantagsverhandlungen wird in einer Korrespondenz aus Halle (Nr. 17 d. Corr.) betreten. Ohne auf den den Mitgliedern freundschaftlich gemachten Vorschlag, das neue Sterbefassenstatut vorläufig zwar anzunehmen, die Inkraftsetzung aber von der endgültigen Lösung der Zentralwitwenrenten-Frage abhängig zu machen, näher einzugehen, sei zunächst festgestellt, daß die letzte Gauversammlung definitiv die Erweiterung der Gau-Sterbefasse analog dem Dessauer Antrage beschlossen hat und den Vorstand mit der Revision des Statuts unter Zugrundelegung der Dessauer Anträge beauftragte. Nur dem Fehlen eines vollständigen Entwurfs ist es zuzuschreiben, daß die Angelegenheit den nächsten Gantag nochmals beschäftigen muß, da über die Kardinalpunkte vollständige Einigung erzielt war. Mittlerweile ist der Entwurf sämtlichen Mitgliedern zur Beratung zugegangen und wenn dieselben bis zu den bez. Bezirkstagen nun noch von den etwa eingegangenen Abänderungsvorschlägen Kenntnis erhalten, um sich auch hierüber schlüssig zu werden, so dürfte die Hauptberatung über diesen Gegenstand auf dem Gantag in einer halben Stunde beendet sein. Uebrigens ist der Antrag auf Erweiterung der Sterbefasse nicht neu, sondern hat schon zu wiederholten Malen die Gantage beschäftigt. Gerade die in letzterer Zeit fast allseitig Platz greifende Ueberzeugung, daß es durchaus nicht angängig, unsern großen Gewerkeverein auch noch mit einer Zentralwitwenrenten-Frage zu verquickeln, macht es den für ihre Angehörigen besorgten Mitgliedern zur Pflicht,

das, was im großen nicht möglich, im kleineren Kreise zu versuchen. Aus diesem Grunde werden die Mitglieder gebeten, in ihren Versammlungen zu dem erwähnten Entwurfe präzisere Stellung zu nehmen und sich nicht abhalten zu lassen, für die Jbrigen wenigstens in etwas Sorge zu tragen, zumal die Mehrbelastung nur fünf Pfennig pro Woche beträgt. Ich möchte noch dem Einwurfe begegnen, daß die jetzige Zeit zur Verwirklichung derartiger Projekte wenig geeignet sei. Glaube der Herr Einsender denn, daß unser Gewerksverein sich seiner Eigenschaft als Kampfberein niemals wird entkleiden können? Solange der Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit vorhanden, solange wird auch die Pflege unsers Gewerksvereins unsere stete und vornehmste Aufgabe sein. Jede Zeit ist recht und muß recht sein, eingegangene Verpflichtungen zu erfüllen, in diesem Falle die Milderung der Not der Hinterbliebenen. Bezüglich des in der angezogenen Korrespondenz hindurch schimmernden Vorwurfs, als ob die dem Antrag auf Erweiterung der Sterbefasse das Wort redenden Mitglieder sich einer Ignorierung der die Jetztzeit beherrschenden Tarifrage schuldig machten, bedarf es wohl nur eines Hinweises auf die Vergangenheit und der Erwähnung der Thatsache, daß gerade aus diesen Kreisen der Antrag auf Erhöhung der Gausteuer für die bevorstehende Bewegung gestellt wurde. Ganz besonders aber muß gegen die Unterstellung partikularristischer Bestrebungen Verwahrung eingelegt werden, da der Beitritt zu der Fasse ein durchaus freiwilliger ist. Dasselbe Präjudiz läßt man mit denselben Rechten der obligatorischen Arbeitslosen-Zuschußfasse belegen können, trotzdem wurde das Weiterbestehen derselben am letzten Gantag einstimmig beschlossen. Hoffentlich vergelten die Halleischen Kollegen Gleiches mit Gleichem und betreiben sich mit der für unsere Hinterbliebenen erweiterten Gau-Sterbefasse. Zum Schluß noch die Anfrage an den verehrlichen Gauvorstand, ob es nicht angezeigt, bei der Fülle des diesmaligen Beratungsmaterials die Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten schon am Vorabend (Sonabend den 18. d. M.) vorzunehmen.

Wundstiche.

Von allen hierfür geeigneten Angelegenheiten erbitten Nachricht.

Buchdruckerei und Verwandtes.

Druckfassen-Eingänge. Die von Herrn Accidenzgeber Wolters in der Offizin von Rich. Kühne in Oberhausen hergestellt und uns überlieferten Arbeiten (Karte, Briefbogen und Zirkular) sind ohne Ausnahme gediegene Leistungen, bei denen nicht allein die geschickte Behandlung des Textes, sondern auch verständnisvolle Ornamentierung zum Ausdruck kommt. Der Druck ist sehr gut ausgefallen und können wir über denselben sowohl wie über das gut gewählte Kolorit unsere Anerkennung in vollem Maß aussprechen. — Das im Sage gut arrangierte Festlied von M. Heinge (Druck von Otto Maifel, Schweidnitz) dürfte nicht allein durch die schließliche Mundart, sondern auch durch die stimmungsvolle Farbengebung besondern Beifall gefunden haben.

Unfälle der Buchdrucker-Berufsgenossenschaft (Fortsetzung): Dem Maschinenmeister Kiel in Deuz wurde vom Schwungrad einer Maschine die rechte Ferse gequetscht. Kosten im Ganzen 120,05 Mk. Rente und 68 Mk. Heilkosten. — Maschinenmeister Luz in Schönebeck büßte beim Stellen des Farbwerkes während des Ganges der Maschine den 3. und 4. Finger der rechten Hand ein. Rente 150 Mk. jährlich. — Arbeitsmann Suerbeck in Hamburg verlor sich am Fahrstuhl den rechten Unterschenkel. Rente 614,55 Mk. jährlich, außerdem 419,60 Mk. Kur- und Heilpflegekosten. — Faktor Walter in Fürth fiel mit einer schweren Schufform auf der Treppe. Folge: Lähmung des Zeige- Mittel- und Ringfingers der rechten Hand. Rente anfangs 826,67 Mk., dann 330,70 Mk. jährlich. — Anleger Sachse in Plagwitz büßte an einer Tiegeldruckpresse den 3. und 4. Finger der rechten Hand ein, während der 2. und 5. teilweise gelähmt wurden. Rente anfangs 400, dann 200 Mk.

Patent-Liste (Anskünfte erteilt an die Abonnenten des Corr. kostenlos H. & W. Pataky, Berlin NW, Louisestraße 25). Anmeldungen: Max Paulty in Charlottenburg: Verfahren und Apparat zum Aufbewahren von Schriftstücken. Konrad Witz in Nürnberg: Herstellung erhabener geprägter Bilder. Westendarp & Pieper in Hamburg: Erneuerung am Medlerschen selbstthätigen Fahrpreis-Anzeiger; Zusatz zu dem Patente Nr. 47389. Westendarp & Pieper in Hamburg: Erneuerung am Medlerschen selbstthätigen Fahrpreis-Anzeiger; weiterer Zusatz zu dem Patente Nr. 47389. Erteilungen: 56008. W. le Comte Durand & Ch. Kolb in Washington: Kopiermaschine zum Gravieren von Druckplatten.

Das im Anzeigenteile der heutigen Nummer empfohlene Braumannsche Verfahren scheint vielfache Anerkennung zu finden. Einsender versichert uns, daß tagtäglich Anerkennungen einkommen.

Die deutsche Verlagsgesellschaft Union in Stuttgart spendete dem kürzlich dort eröffneten Arbeiterheim 3000 Mk. — Das Inbentar der Huzenlaubischen Druckerei wurde für den Spottpreis von 2300 Mk. verkauft.

Die Bester Buchdruckerei-Actiengesellschaft erzielte im verflossenen Jahr abzüglich aller Betriebsauslagen und Steuern 47074,33 fl. Reingewinn, wovon an statutengemäßen Rantienem und Dotierung des Reservefonds, der zur Zeit nur 61000 Mk. beträgt, 9605,57 fl. zu zahlen sind. Die Aktionäre erhalten 80 fl. für je 500 fl., demnach 16 Proz. — trotz der eingetretenen Lohnherhöhung.

Die Schriftgießerei Bern ist nicht, wie in Nr. 8 des Corr. gemeldet wurde, eingegangen, sie hat nur ihren Betrieb eingeschränkt.

Presse und Literatur.

Der Kladderadatsch brachte eine Satire auf die dem Buchdrucker Henning in Greiz widerfahrne Entziehung des Fürsten von Neuz ä. L. erblickt und die betreffende Nummer in jenem Ländchen beschlagnahmt.

Der Redakteur der in Darmstadt erscheinenden Allgemeinen Militärzeitung wurde zu 60 Mk., der Einsender des betr. Artikels zu 120 Mk. Geldstrafe verurteilt. Der fragliche Artikel enthielt die Besprechung einer Broschüre des frühern württembergischen Hauptmannes Edmund Müller, durch welche sowohl dieser wie der Verleger Luz sich beleidigt fühlten.

Die in Budapest erscheinende illustrierte Zeitschrift Caviar ist auf Grund § 14 des Preßgesetzes für zwei Jahre in Deutschland verboten worden.

Eingegangen bei der Redaktion.

Jahresbericht des Vereins der Buchdrucker und Schriftgießer in Steiermark für das Jahr 1890. Lichtstrahlen, Blätter für volksverständliche Wissenschaft. (Dresden, D. Harnisch), 10. Sept. 20 Pf.

Industrie und Gewerbe.

Der Besitzer einer Papierfabrik in Copitz bei Pirna hat noch nicht 16 Jahre alte Arbeiter über 12 Stunden täglich, auch des Nachts beschäftigt und ihnen die vorgeschriebenen Pausen nicht gewährt resp. während derselben den Aufenthalt in den Fabrikräumen gestattet. Die Strafammer erkannte unter Berücksichtigung des Umstandes, daß der Angeklagte seinen Wohnsitz in Berlin hat, nur auf 50 Mk. Geldstrafe.

Sozialpolitisches.

In weiterer Beratung des Arbeiterschutzgesetzes nahm der Reichstag § 105 d an, welcher von den ferneren Ausnahmen von der Sonntagsruhe handelt und nun also lautet: Für bestimmte Gewerbe, insbesondere für Betriebe, in denen Arbeiten vorkommen, welche ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Aufschub nicht gestatten, sowie für Betriebe, welche auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt oder welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer außergewöhnlich verhärteten Thätigkeit genötigt sind, können durch Beschluß des Bundesrates Ausnahmen von der Bestimmung des § 105 b, Absatz 2 (Beschränkung der Sonntagsarbeit) zugelassen werden. Die Regelung der an Sonn- und Festtagen in diesen Betrieben gestatteten Arbeiten und die Bedingungen, unter welchen sie gestattet sind, erfolgt für alle Betriebe derselben Art gleichmäßig. Die vom Bundesrate getroffenen Bestimmungen sind durch das Reichsgezeßblatt zu veröffentlichen und dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritte zur Kenntnisnahme vorzulegen. Ferner bestimmt § 105 e, daß für Gewerbe, deren vollständige oder teilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Fortführung täglich oder an diesen Tagen besonders hervorretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, sowie für Betriebe, die ausschließlich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmäßiger Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, durch Verfügung der höhern Verwaltungsbehörde Ausnahmen von den Bestimmungen über die Sonntagsruhe zugelassen werden können. § 105 f gestattet die Sonntagsarbeit nach dem Ermessen der unteren Verwaltungsbehörden für den Fall, daß in einem einzelnen Betriebe zur Verhütung eines unverhältnismäßigen Schadens die Arbeit notwendig wird. — Nach § 105 g kann das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen durch kaiserl. Verordnung mit Zustimmung des Bundesrates auf andere Gewerbe ausgedehnt werden. Diese Verordnungen sind dem Reichstage bei seinem nächsten Zusammentritte zur Kenntnisnahme vorgelegt worden. § 105 h läßt weitergehende landesgesetzliche Beschränkungen der Sonntagsarbeit zu.

Auf den bayerischen Staatsbahnen bezahlen vom 1. März ab Arbeiter, die außerhalb ihres Wohnortes in Arbeit stehen, bei Vorweis der ortspolizeilich beglaubigten Bescheinigung des betr. Unternehmers nur 1 Pf. für den Kilometer.

Die notleidenden Weber des Eulengebirges sollen Lieferungen für den Armeebedarf erhalten, auch wurden ihnen auf Anweisung des Ministers v. Berlepsch 5000 Zentner Steinkohlen überwiesen.

In Paris fand eine amtliche Erhebung über die Arbeitslosigkeit statt. Von 8576 Arbeitern, von denen Angaben zu erlangen waren, arbeiten nur 1630 = 18 Proz. während des ganzen Jahres, 1340 waren zwei, 2221 drei, 1813 vier und 1572 fünf und mehr Monate arbeitslos.

Die englische Regierung brachte im Unterhause den Antrag ein, wonach bei Vergebung von staatlichen Arbeiten vor allem darauf gesehen werden soll, daß die bei Ausführung derselben beteiligten Arbeiter nicht ausgebeutet resp. diejenigen Löhne erhalten, welche in dem betreffenden Gewerbe tüchtigen Arbeitern ausbezahlt zu werden pflegen. Könnten die verschiedenen Stadtvertretungen sich hinter die Ohren schreiben, welche den Petitionen der Buchdrucker auf Vergebung der Druckfassen nur an Tarifdruckereien gegenüber eine ablehnende Stellung einnahmen.

Arbeiterbewegung.

Ein Rundschreiben an die Mühlenbesitzer in Frankfurt und Umgegend, in welchem unter Hinweis auf die traurige Lage der Müllergesellen u. a. auch die Drohung enthalten war, man werde die Besitzer, welche die Forderungen in bezug auf Verbesserung des Lohnes usw. nicht bewilligten, in der Presse namhaft machen unter Aufbedung der schreienden Uebelstände in der Mühlenbranche — Material liege in Menge vor —, brachte dem Verfasser 3 Wochen Gefängnis ein. Zwei Mühlenbesitzer hatten sich durch dieses Schreiben bedroht gefühlt und der Staatsanwaltschaft Anzeige gemacht. Diese fand eine verurtheilte Nötigung hierin und der Gerichtshof stimmte dem zu.

In Hamm bei Gebr. Schäfer & Müller stellten die Geldschrantbauer die Arbeit ein wegen fortgesetzter Maßregelungen und Lohnrückerei.

In der Tuchfabrik des Senators Rossi in Schio in Venetien haben gegen 3000 Arbeiter die Arbeit eingestellt wegen Lohnherabsetzung.

Gestorben.

In Straßund am 26. Januar der Buchdruckereibesitzer Emil Berndt, 43 Jahre alt.

Briefkasten.

F. in Wien: Betrag erhalten. — Th. in Schw.: Sie haben recht: Die von uns in Nr. 15 erwähnte Broschüre des Herrn Braumann ist in andere Hände übergegangen und wird nun erheblich teurer verkauft. S. a. Anzeigenteile. — R. in Leipzig: 20 Pf. Strafporto bezahlt. — Herrn Gallus in Markt Redwitz: 4,75 Mk. Auf Anfrage vom 9. d. keine Antwort eingegangen. — Sch. in L.: Portovorträge erstatten wir selbstverständlich zurück. — Off. 192 aus Stuttgart: Senden Sie 20 Pf. zur Weiterbeförderung. — Typ. Schaffhausen: Bitten den Anzeigenteile zu benutzen. — B. in St.: Wenn sich der Mann an Wahrheit und Schicklichkeit gehalten hätte, dann brauchte er die Mohnenwäse an sich, wenigstens nicht in den Organen für Streikbrecher usw. vorzunehmen. Jetzt haben wir kein Interesse, seine Erwidrerungen aus der ihrer würdigen Begründung unter der Friedhofsmauer zu entfernen. — Sch. in G.: Der Secker scheint uns in beiden Fällen der Verantwortung entbunden zu sein, jedoch im zweiten Falle fragt es sich, wer überhaupt die Verantwortung übernommen hatte. — N. in S.: Wird besprochen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen. (Gauverein Leipzig.) Donnerstag den 26. Februar (nach Schluß der Ordentlichen Generalversammlung): Hauptversammlung. T.-D.: 1. Vereinsmitteilungen; 2. Besuch einer Witwe um eine Abfindungssumme von 300 Mk.; 3. Beratung und Beschlußfassung über Anträge zur Generalversammlung des U. V. D. B.

Oberrhein. Der Secker Karl Wahl aus Stuttgart wird gebeten, seinen jetzigen Aufenthaltsort dem Gauassessor A. Herzog, Freiburg i. B., Marstr. 51, bekannt geben zu wollen.

Bezirk Diefeld. Sonntag den 1. März, nachmittags 2½ Uhr, Bezirksversammlung in Diefeld, in F. Hofmeyers Gasthofe, Ritterstraße 45. T.-D.: 1. Jahresbericht des Vorsitzenden; 2. Bericht des Kassierers; 3. Anträge zum Gantag und zur Generalversammlung; 4. Rheinland-Westfalen-Tag. 5. Wahl des Ortes der nächsten Bezirksversammlung; 6. Verschiedenes. Um zahlreichen Besuch ersucht der Vorstand.

Bezirk Erfurt. Die unterm 8. März nach Arnstadt ausgeschriebene Bezirksversammlung hat die Genehmigung des dortigen Landrates nicht erhalten. Dasselbe findet nun am genannten Tag in Erfurt im Gasthause zur deutschen Krone statt. Alles Nähere durch Zirkular.

Der Secker Willy Schulze aus Nordhausen wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen betr. der Bibliothek usw. nachzukommen.

Fortsetzung in der Beilage.

Correspondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Beilage zu Nr. 22. — Sonntag den 22. Februar 1891.

Bezirk Offen. Die nächste Bezirksversammlung findet Sonntag den 8. März, nachmittags 3 Uhr, im Lokale des Herrn Fr. Winkelhaus zu Hattlingen statt, wozu die Kollegen des Bezirks hierdurch freundlichst eingeladen werden. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Karte zu.

Bezirk Görlitz. In den Bezirksvereinsvorstand wurden neu- resp. wiedergewählt: R. Hensel (Hofe Straße 34), Vorsitzender, P. Schalle (Görlitzer Nachrichten und Anzeiger), Kassierer, P. Winkler, Schriftführer, G. Jahn, L. Christmann, Beisitzer. — Zum Ortsvereins-Vorstande gehört außer den vorgenannten ersten vier Herren noch Herr P. Scheibe, Bibliothekar. Als Reiseleiter wurde Herr G. Jahn (Mittelstraße 7, III.) wiedergewählt.

Bezirksverein Oldenburg. Die diesjährige Bezirksversammlung findet Sonntag den 15. März, morgens 10 $\frac{1}{2}$ Uhr, in der Moosbütte in Feuer statt, wozu sämtliche Buchdruckergehilfen des Bezirks eingeladen werden. Den Mitgliedern wird die gedruckte Tagesordnung zugefandt.

Die Buchdruckerei von Fr. Drewes (Neue Zeitung) in Oldenburg ist für Vereinsmitglieder geschlossen. Annahme von Kondition zieht den Ausschluß nach sich. — Es wird daran erinnert, daß die Geschäfte von Almers (Barel) und Bessin (Berne) ebenfalls bis auf weiteres für Vereinsmitglieder geschlossen sind.

Bezirksverein Wiesbaden. Am Sonntage den 1. März, vormittags 10 Uhr, findet im Lokale des Herrn Hochfähler (Altdeutsche Bierstube) in Limburg a. d. Lahn eine Bezirks-, verbunden mit einer Allgemeinen Buchdrucker-Versammlung statt, wozu alle Kollegen unseres Bezirks freundlichst eingeladen werden.

Randshtut. In der am 14. d. M. abgehaltenen Monatsversammlung, die von 17 Mitgliedern besucht war, wurde der Vorstand wie folgt zusammengesetzt: C. Gerber, Vertrauensmann, A. Rändler, Kassierer, A. Pausinger, Schriftführer. — Verkehr bei Stegmüller, Alstadt, wurde beibehalten.

Stettin (Stadt). Für das Jahr 1891 wurde der Vorstand wie folgt gewählt: Emil Buchholz (Grenzstraße 1, III.), Vorsitzender, Jul. Schulz, stellvertr. Vorsitzender, August Haack (Gr. Wollweberstraße 3, Bord. II.), Kassierer, Fritz Döfner, Schriftführer, Alex. Matowsky, Bibliothekar, Billa und Mertens, Revisoren.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Mien bei Nordenham der Seher Friedrich Wilhelm Georg Bendi, geb. in Großenfelde 1867, ausgl. in Mien 1888; war noch nicht Mitglied. — J. Diermann in Oldenburg i. Gr., 2. Kirchhoffstr. 1.

In Wochum 1. der Faktor Th. Dormeier, geb. in Oberhausen 1859, ausgl. in Witten 1876; 2. der Seher Karl Simon, geb. in Düsseldorf 1861, ausgl. in Witten 1879; waren schon Mitglieder; die Seher 3. Michael Tils, geb. in Pöln 1870, ausgl. daselbst 1888; 4. Chr. Hugemann, geb. in Essen (Ruhr) 1871, ausgl. in Wochum 1889; 5. der Schweizerdegen Wilh. Herbrand, geb. in Adenau 1866, ausgl. daselbst 1884; waren noch nicht Mitglieder. — Th. Siepmann in Essen (Ruhr), Wilhelmstraße 9.

In Dresden der Seher Theod. Liebig, geb. in Dresden 1870, ausgl. daselbst 1888; war noch nicht Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Westmünde der Seher Gustav Schmidt, geb. in Bremerhaven 1862, ausgl. in Westmünde 1880; war schon Mitglied. — Karl Niemann, Wilhelmstraße 15.

In Hannover die Seher 1. Herm. Göth, geb. in Naugard 1865, ausgl. in Stettin 1884; war noch nicht Mitglied; 2. Heinr. Wolff, geb. in Rute bei Hildesheim 1866, ausgl. in Hannover 1884; war schon Mitglied. — Gg. Klapproth, Kalenberger Straße 40.

In Lahr der Seher Lorenz Schiem, geb. in Milhausen i. E. 1869, ausgl. in Lahr 1888; war noch nicht Mitglied. — A. Herzog in Freiburg, Klarastraße 51.

In Rendsburg der Seher Jaf. Peter Bendigen, geb. in Apenrade 1853, ausgl. daselbst 1872; war noch nicht Mitglied. — J. Chr. Heismann in Flensburg, Zürgensgaardfeld 5a.

Schweizerischer Typographenbund.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Schaffhausen der Seher Johann Adam Schneider, geb. in Weyer (Nassau) 1867, ausgl. in St. Goar a. Rh. 1885; war noch nicht Mitglied. — In Zürich der Seher Wilh. Bieg, geb. in Ellwangen (Württemberg) 1868, ausgl. daselbst 1886. — Frank-Lymann, Fluntern-Zürich.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Gesuche.

Junger, flotter Seher (B.-M.) sucht bis zum 1. März Kondition. Offerten an A. Chonarzewski, Altenstein, Wilhelmstraße 24.

Tücht. Seher, auch geübt im Korrekturlesen, sucht Kond. Franz Konitschek, hauptpostf. Köln.

Junger, tücht. Maschinenmeister sucht sofort Kond. Offerten erb. Mülheim (Ruhr), Kohlentamp 4.

Anzeigen.

Dreigefaltene Zeitzeile 25 Pf. Bei 1- bis 4maliger Aufgabe im Mindestbetrage von 10 Mark 10 Prozent, bei 5- bis 8maliger Aufgabe 20 Proz., bei 10- bis 13maliger Aufgabe im Quartale 33 $\frac{1}{2}$ Proz. Rabatt, bei öfterer Wiederholung nach Vereinbarung. Belege 10 Pf. — Unter **Arbeitsmarkt** 15 Pf. für die Zeile (Eitelzeiten und Offertenvermittlung hier nicht zulässig). — **Zeitungsgesuche** 50 Pf. — Der Betrag ist bei Aufgabe zu entrichten, andernfalls wird derselbe mit 30 bzw. 40 Pf. Portoaufschlag per **Postnachnahme** erhoben. **Briefmarken** werden nicht in Zahlung angenommen. **Offerten** ist eine **Freimarte** beizulegen. — **Num. 4600.**

Eine kleine Buchdruckerei

mit Zeitung ist billig zu verkaufen. Anzahlung niedrig. In derselben wird vorzügliche Kondition auf Wunsch gewährt. Offerten unter X. X. 216 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Eine gute Zeitungsdruckerei in Baden unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter P. 218 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Druckerei-Einrichtung

fast neu, für Zweibrillen des Wertes unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Offerten unter H. 219 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Sichere Existenz!

Eine vorzüglich eingerichtete Stereotypengießerei mit guter Kundschaft ist Verhältnisse halber sofort zu verkaufen. Offerten unter P. E. 215 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Bierseidel usw.

Ich habe eine Anzahl Bierseidel m. feinem Beschl., Pfeifenköpfe f. t. u. l. Pfeifen, Verlöds, Vereins- u. Krabattennadeln, sämtl. mit Buchdr.-Wappen, sowie Gutenberg-Tintenlöcher, Brust- u. Uhrbänder, Notsetten, Seher- u. Maschinenmeister-Tableaux, Postkarten u. Briefbogen m. Wappen, Buchdrucker-Salamander, Gutenberg-Glühbüsten u. Statuen auf Lager und verkaufe solche zu sehr niedrigen Preisen aus.

Paul Härtel, Leipzig-Neudnitz.

Ein Schriftseher, welcher

arabisch

setzen kann, findet Stellung bei H. S. Hermann, Berlin SW, Beuthstraße 8. Meldungen mit Angabe über bisherige Thätigkeit und Gehalt erbeten. [223]

Ein tüchtiger Maschinenmeister

der mit dem Illustrations- u. Farbendrucke vollständig vertraut ist, findet zum 1. April dauernde Stellung in einer großen Warschauer Druckerei. Bewerber wollen sich melden bei [221]

Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin.

Wir suchen zum baldigen Antritte bei guter Bezahlung einen durchaus tüchtigen und erfahrenen

Maschinenmeister

der auch mit dem Deutzer Gasmotor umzugehen versteht. Offerten sub A. 210 an die Geschäftsst. d. Bl.

Geübte Gießer

auf Foucher Komplettmaschinen, aber nur solche, finden dauernde Kondition bei [227] Wilhelm Woellmers Schriftgießerei, Berlin.

Schriftgießerei-Reisender!

Ein bisher als Schriftseher thätiger, intelligenter junger Mann, 25 Jahre alt, militärfrei, sucht in einer größeren Schriftgießerei Stellung als Reisender. Off. unter B. 220 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Junger, tüchtiger Seher

(B.-M.) für Accidenz- und Lütensatz, mit der Flachstereotypie vertraut, sucht zum 23. Februar Kondition. Offerten erbeten an August Nabe, Lauban, Neuhäuser Naumburger Straße 10. [226]

Tüchtiger Seher (B.-M.), in allen Satzarten firm, sucht baldigst Kondition. Offerten sind an H. Sachberg, Kassel, Frliegengasse 17, III., erb. [224]

Ein tüchtiger Schweizerdegen

erfahren im Accidenz- Bunt- und Plattenrucke, sucht bis zum 22. Februar oder später dauernde Kondition. Off. an R. Propper, Hildesheim, Jakobstr. 90. [222]

Gebr. Grünebaum Fachschnitzerei mit Dampfbetrieb Bürgel-Offenbach

Gegründet 1856. empfiehlt Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen u. Zinkschiffe

gut und dauerhaft gearbeitet, grosser Setz-

kasten 5,50, kleiner Setzkasten 3,30 Mk.

Probekästen und illustrierte Preislisten auf Verlangen.



Kollegen oder Mitgliedschaften, die im doppelten Besitze irgend eines lehrreichen oder unterhaltenden Buches sind, werden höflichst gebeten, solches gegen Porto- oder sonst geringe Vergütung für die Kieler Buchdruckerbibliothek an Otto Franke, Kieler Tageblatt, zu senden. [228]

Schluss der Redaktion je Mittags am Montage für die Mittwoch-, am Mittwoch für die Freitag-, am Freitag für die Sonntagsnummer. Verdrängt werden an diesen Schlußtagen in der Regel nur Vereinsnachrichten und Anzeigen werden.

Allgemeinen Anzeigen für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874 und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Ländern Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Weltteilen.

Auflage nachweislich 12700 Exemplare.

Der Anzeiger erscheint wöchentlich — jeden Donnerstag. — Der Schluß für die Annoncen-Aufnahme erfolgt stets Mittwoch früh, nach Eintreffen der ersten Post. Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. — Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten (Post-Zeitungsbeihilfsliste Nr. 168) oder auch bei der Expedition direkt zum Preise von 60 Pf. darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 4 Mk. pro Jahr.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adreßbuches der Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnotizen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) Frankfurt a. M.

Vollständ. Buchdruckerei-Einrichtungen

für Accidenz-, Werk- und Zeitungsdruck mit den neuesten, prakt. Maschinen, Schriften u. Utensilien liefert billigst und in kürzester Frist

Gutenberg-H. us Franz Franke

33 Mauerstrasse. BERLIN W., Behrenstrasse 7a.
Schriftgesslerel. Maschinenbau-Anstalt. Fachschlelerel.

Meine langjährigen Erfahrungen als praktischer Buchdrucker bieten die beste Gewähr dafür, dass Buchdruckerei-Einrichtungen jeden beliebigen Umfangs und für jede Sprache in richtigen Verhältnissen geliefert werden, jedes Uebermass in den Anschaffungen vermieden und dadurch die Kostensumme auf das Aeusserste beschränkt wird. — Man verlange Prospekt, Schriftproben usw. War sich vertrauensvoll an mich wendet, dem stehe mit Kostenanschlägen sowie jedem gewünschten Kato gern zur Seite.

Für jeden Setzer u. Drucker sehr vorteilhaft! Dürfte in keiner Druckerei fehlen!

3. Auflage!

Sehr überrascht wird man sein über das so einfache Verfahren, nach welchem sich jeder Abgüsse von seinem eignen Material ohne Apparate selbst herstellen kann.



WIE

stellt man sich auf dem einfachsten und billigsten Weg Abgüsse von Klischees, Initialen, Schriften, Einfassungen usw. her? Von Fr. Brackmann, Schriftgessler, Galvanoplastiker und Accidenz-Stereotypur.

An den deutlichen Abbildungen und Erklärungen ist die Handhabung sofort zu ersehen. Die Anleitung (in Broschüre) des Verfahrens versendet gegen 3 Mk. (nur per Post) der Verleger: Emil Vossen, Wald (Rheinl.).

Verl. von Ztg. u. Fachschr. off. d. Verfahren geg. Inserate u. bitte um Mitt., wie viel Zl. dafür z. Verf. gest. werden.

WALZENMASSE

TRADE MARK

Reform

nach einem neuen Verfahren hergestellt den höchsten Anforderungen entsprechend.

PREIS: Mit Proben u. Preislisten stehen auf Verlangen gern zu Diensten

REFORM I. M. K. 2,50
" II " 2,10
" III " 1,90

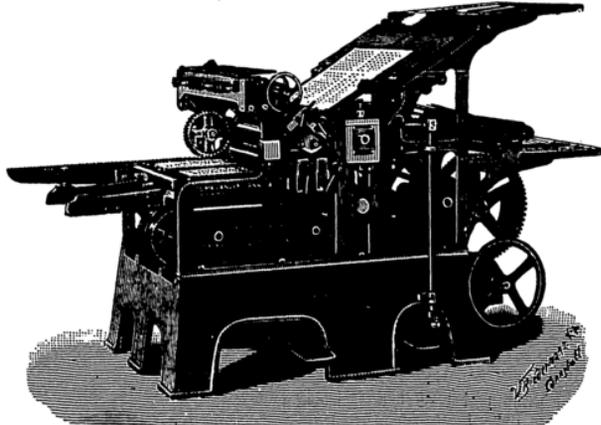
H. MÖBIUS & SOHN
HANNOVER.

J. C. MAILÄNDER

Schnellpressenfabrik

Canstätt (Württemberg).

Gleichzeitig empfehle ich meine übrigen
Cylinder - Tretpressen und Tiegeldruckpressen
grossen Buchdruck-Schnellpressen, lithographischen Handschnell- und Schnellpressen sowie Licht- u. Blechdruck-Schnellpressen.



Prospekte und Druckproben werden auf Verlangen gratis und franko geliefert.

Neueste Cylinder-Tretpresse „Excelsior“

mit Cylinder-Farbwerk. Satzgrösse 35 : 50 cm und 42 : 56 cm.
Diese Maschine ist mit allen Verbesserungen der Neuzeit versehen und eignet sich für feinsten Accidenz- u. Zeitungsdruck.

A. Kratt, Tischlerei

mit Dampftrieb und den neuesten Maschinen eingerichtet.

Brandenburg-St. 24
Berlin S.

dauerhafte
Setzschiffe
usw. in allen Grössen
in sauberster Arbeit
und versendet darüber auf Wunsch
illustrierte Preislisten.

→ Gegründet 1869. ←

Verein Leipziger Buchdruckergehilfen.

(Gauverein Leipzig.)

Donnerstag den 26. Februar 1891, abends 1/2 9 Uhr im Theaterfaale des Kristallpalastes:

Ordentliche Generalversammlung.

Tagesordnung:

1. Wahl und Entlassung der Mitglieder des Vorstandes;
2. Prüfung des Rechenschaftsberichtes;
3. Entlastung des Vorstandes für gelegte Rechnung;
4. Festsetzung der nach § 6 erforderlichen Beiträge;
5. Festsetzung der Remuneration für den Vorstand;
6. Festsetzung des Gehaltes des Kassierers;
7. Anlegung von Kapitalien der Witwenkasse gegen hypothekarische Sicherheit.

Unentschuldigtes Ausbleiben wird nach § 11 Nr. 4 des Statuts mit 50 Pf. Ordnungsstrafe belegt. Kollektiv-entschuldigungen haben keine Gültigkeit.

Der Vorstand. Konrad Eichler, 1. Vorf.

Leipzig. Für Bedarfsfälle bringen wir in empfehlende Erinnerung, daß einzelne Nummern des Corr. auch in der Vereinsexpedition erhältlich sind. Die Geschäftsstelle.

Leipzig.

Donnerstag den 22. Februar, vormittags 1/2 11 Uhr, im Restaurant zum Johannisthal

Allgemeine Maschinenmeister-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Die Verantwortlichkeit des Maschinenmeisters und § 32 unsers Tarifs;
2. Kurze Betrachtungen über die hohe Arbeitslosenzahl der Maschinenmeister;
3. Stellungnahme zur Gründung eines Maschinenmeister-Vereins resp. Schaffung von Unterstützungskassen speziell für die Maschinenmeister. Referent Herr Eichler. 217]

Durch die Geschäftsstelle des Corr. ist zu beziehen:

Katechismus der Buchdruckerkunst. Von C. A. Franke. 250 Mt.
Zusammenstellung der hauptsächlichsten Wörter und Wortwendungen von schwankender Orthographie. Von Paul Heichen. 30 Pf.

Lehrbuch für Schriftsetzer. Von Waldow. Geb. 7, br. 6 Mt.
Wörterbuch der Buch- und Steindruckereien des Deutschen Reiches von Karl Klimsch. Durch Subskription auf eine Anzahl Exemplare sind wir in der Lage, dasselbe an Vereinsvorstände und Bibliotheken für 12 Mt. abzugeben.

Geschichte der Erfindung der Buchdruckerkunst. Von v. d. Linde. 3 Bde. mit zahlreichen Illustrationen, Tafeln und Porträts. Preis 80, jezt 30 Mt.

Ferner alle Fachschriften usw. — Bestellungen sind mittels Postanweisung aufzugeben.

Bestellungen behufs Auflagebestimmung sof. erbeten!

Reiseisen Nr. 5.

Illustrationen:

Die einstige Enthüllung des Gutenbergpennig-Denkmal's nebst 2 Bildern aus dess. Vorgefichte (1 G.). Der Sachsentag in Chemnitz (1/2 G.). Die bankrotte Invalidenkasse (1/2 G.). Die Konfiskation der Gehilfenblätter in der Seestadt Leipzig (1/4 G.) usw.

Preis einschl. fr. Zus. 15 Pf. Auf je 10 Exempl. 1 fr. W. Mittsche, Leipzig, Ulrichsgasse 27/29, I. [207